Aus dem Kinsey-Report

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **23 (1955)**

Heft 1: **Die Homoerotik in den amerikanischen Ländern**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-567473

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Kinsey-Report

«Es erhebt sich die Frage, ob die Ausdrücke «normal» und «abnormal» überhaupt in ein wissenschaftliches Vokabular gehören. Im besten Fall mag der Ausdruck «abnormal» einige Individuen bezeichnen, deren Betätigungsausmass weniger gross ist und deren sexuelles Befriedigungsgebiet nicht dem in der Gesamtbevölkerung üblichen entspricht; in diesem Falle wäre es aber besser, von etwas «Seltenem» als von etwas Abnormalem zu reden . . . Der Ausdruck «abnormal» wird in der medizinischen Pathologie für etwas verwendet, was das physische Wohlergehen eines lebenden Wesens beeinträchtigt. Der vielfach bestehende Eindruck, dass «sexuelle Ausschreitungen» . . ., wie vorehelicher und ausserehelicher Geschlechtsverkehr, homosexuelle Betätigung, in allen Fällen Psychosen und abnormale Persönlichkeiten herorrufen, beruht nur darauf, dass diejenigen Personen, die sich wegen derartiger Dinge an Aerzte um Rat wenden, darüber aufgeregt sind.»

«Es gibt keinen wissenschaftlichen Grund, gewisse Formen der Sexualbetätigung als an und für sich in ihren biologischen Ursprüngen normal oder abnormal zu betrachten. Die heutigen wissenschaftlichen Klassifikationen sind aber fast identisch mit den theologischen Klassifikationen und den moralischen Forderungen, die das englische Recht im 15. Jahrhundert aufgestellt hat . . . Die heutigen gesetzlichen Umschreibungen von Sexualakten als zulässig oder «natürlich» oder als «widernatürlich» beruhen nicht auf Tatsachen, die von Biologen festgestellt oder von der Natur selber gewonnen wurden. Vielmehr sind von Laien, Juristen und Männern der Wissenschaft uralte Gesetze als letzte Quellen der moralischen Bewertung für eine ganze Anzahl von Dingen übernommen worden, die man in einem Lehrbuch für abnormale Psychologie erörtern kann. Auf keinem anderen Gebiet der Wissenschaft haben sich die Gelehrten damit abgefunden, die biologischen Vorstellungen alter Juristen und Theologen zu übernehmen oder die von Mystikern vor 2000 oder 3000 Jahren angestellten Analysen.»

«Unser Material erbringt den Nachweis, dass mindestens ein Drittel der männlichen Bevölkerung von der übrigen Gemeinschaft abgesondert werden müsste, wenn man alle diejenigen, die irgendwie homosexuell veranlagt sind, derart behandeln wollte. Wenn auch nur alle Personen, bei denen die homosexuelle Veranlagung überwiegt, als gefährlich betrachtet würden, so müsste man mindestens 13 Prozent der männlichen Bevölkerung in eigenen Anstalten isolieren. Da von der Gesamtbevölkerung der USA etwa 34 Prozent erwachsene Männer sind, bedeutet das, dass man etwa 6,3 Millionen Männer absondern müsste. Wenn man aber alle Personen, mit einem Einschlag von homosexueller Veranlagung oder auch nur diejenigen, die überwiegend homosexuell veranlagt sind, aus der heutigen Bevölkerung ausmerzen würde, so wäre nicht im mindesten zu erwarten, dass die Homosexualität in der nächsten Generation in merklich geringerem Umfange auftreten würde.»